

**Abstract:**

**Muster für „Selbstverantwortliches Lernen“?**

Univ.-Prof. i. R. Dr. Friedrich Vogt  
*Technische Uni Hamburg-Haburg*

Selbstverantwortliches bzw. selbstorganisiertes Lernen wird zunehmend als wichtige Praxisform des Unterrichtens an Waldorfschulen wahrgenommen (Harslem & Randoll 2013, 22-26). Dem liegt das Verständnis zugrunde, dass Lernen nicht primär auf Aneignung bestimmter Inhalte reduziert werden darf, sondern als Fähigkeit begriffen wird, sich selbst zu bilden.

Diese allgemeine Einsicht gilt es in der Schulpraxis auf eine Weise umzusetzen, die individuelles Lernen ermöglicht und die Lernenden in ihrer Ganzheit, d.h. als denkende, fühlende und willentlich tätige Wesen anspricht. Dazu müssen Lernumgebungen geschaffen werden, die in diesem Sinne wirken können. Diese werden gewöhnlich im Rahmen von Praxisprojekten präzise geplant und beschrieben, durchgeführt und dabei laufend dokumentiert sowie in Zwischenbilanzen und in einer Gesamtauswertung evaluiert (Harslem & Randoll 2013, 241-248).

Dabei stellt besonders die Auswertung derartiger Praxisforschungsprojekte eine Schwierigkeit in zweierlei Hinsicht dar. Zum einen ist damit ein Mehraufwand für die beteiligten Lehrer verbunden, der ohne entsprechende Freistellung von den schulischen Aufgaben kaum zu leisten ist und insofern z.T. sogar als Gefährdung einzelner Vorhaben empfunden wird. Zum anderen geht es darum, die aus Praxisprojekten gewonnenen Erkenntnisse so zu „fixieren“, dass eine prinzipielle „Wiederverwendbarkeit“ der in den Projekten gewonnenen Erfahrungen ermöglicht wird und dabei die „Lebendigkeit“ der Lernprozesse erhalten bleibt.

Es geht also darum, eine Beschreibungssprache für „lebendige“ Systeme zu finden, die es erlaubt, die besonderen Erfahrungen als (allgemeine) Form darzustellen, die wiederum mannigfach konkretisiert werden kann.

Rudolf Steiner bezeichnet - in Anlehnung an Goethes Methode des anschauenden Denkens – eine solche Form als Typus.

Mit Hilfe eines für pädagogische Zusammenhänge zu erarbeitenden Typus könnte also eine auswertbare Form für Praxisforschungsprojekte geschaffen werden, die auch für andere oder später durchzuführende pädagogische Zusammenhänge und Projekte genutzt werden kann.

Um nicht von vorn herein die aus Praxisprojekten an Waldorfschulen gewonnenen Erfahrungen auf diese Schulform zu beschränken, wäre es wünschenswert, wenn eine solche Beschreibungssprache auch seitens der „offiziellen“ Wissenschaften von Anfang an akzeptiert werden könnte.

Als Instrument für die Beschreibung lebendiger Vorgänge scheint mir die von Christopher Alexander entwickelte Mustersprache geeignet zu sein (Einführung dazu

in <http://www.mustertheorie.de/>). Nach Alexander erfolgt das Finden bzw. Erarbeiten von Mustern auf eine Weise, die z.B. der Suche nach der Tierheit im Tiere oder nach der allgemeinen Pflanze in der speziellen Pflanze vergleichbar ist. Wie bei der Methode des anschauenden Denkens vergleicht auch der Musteransatz Untersuchungseinheiten mit dem Ziel, aus der Empirie eine Form zu gewinnen, aus der mannigfache Spezialisierungen ableitbar sind.

Da Alexander als Architekt in erster Linie Muster für Raumkonzepte entwickelt hat, wäre zu prüfen, ob und ggf. in welcher Form die von ihm gefundenen invarianten Eigenschaften der Muster auch im Rahmen von pädagogischen Projekten angewandt werden können.

Vorarbeiten hierzu existieren bereits, nämlich die Arbeiten von Peter Baumgarten und Reinhard Bauer von der Donau-Universität Krems. Nach Bauer und Baumgarten darf eine Musterbeschreibung (Typus) nur Kernaspekte enthalten, die bei der Umsetzung eines Projekts nicht umgangen werden können und insofern essentielle Invarianten von Beschreibungen sind. Es käme demnach darauf an, pädagogische Praxisprojekte als Muster so zu (be)schreiben, dass sich über Formbezüge die Auswertung und Reflektion gewissermaßen aus sich heraus ergibt.

Dabei wäre es auch vorstellbar, dass Lernende selbst die Musterbeschreibung entwickeln und durchführen, damit der „Rückkopplungseffekt“ auch bei den Lernenden explizit wird. Denkbar wäre auch, dass Gruppen, die aus Lehrenden und Lernenden bestehen, diese die Aufgabe der Musterbeschreibung gemeinsam übernehmen.

#### Referenz:

Harslem, Michael, & Randoll, Dirk (2013). Selbstverantwortliches Lernen an Freien Waldorfschulen: Ergebnisse eines Forschungsprojektes. Frankfurt am Main